

Jugendbewegung und Jugendpflege an höheren Schulen.

Die Jugendbewegung ist da und sie ist unaufhaltbar.

Jugend will sich jetzt selbst führen in weit breiterem Ausmaß als vor Jahren. Sie will sich zusammenschließen nach eigener Wahl; Tagung und Ordnung, Vorstand und Zucht will sie selbständig in die Hand nehmen; sie will sich versammeln auf eigenen Sammelruf hin, sie will die Versammlungen leiten. Was bisher für die Spiel- und Sportgemeinschaften und selbst hier nur unter bedrohlicher Aufsicht galt, das greift jetzt auf geistige Ziele über, auf Vereinigungen, die sich, über Gymnasium und Stadt hinaus, auf das ganze Land erstrecken sollen, um Gleichgesinnte zum Verband gemeinsamer Ziele, gemeinsamer Arbeit zu einen.

Sie soll sich nur tummeln auf diesem neu entdeckten Plan, die nach Selbstbestimmung lechzende Jugend. Das Alter mißgönnt es ihr nicht. Aber raten und helfen möchte es, und das will auch die gesund empfindende Jugend. Das Hauptamt für einen Niesenverband mit allen Verzweigungen des Briefverkehrs, des Geldhaushaltes, der Vortragslisten, der großen gemeinsamen Tagungen können Schüler, die noch irgendwie ernst studieren wollen, nicht übernehmen. Hier ist also die Stelle der Erwachsenen.

Auch eine Vertretung brauchen diese Vereine, eine Schul- und Elternvertretung, eine beratende Vertretung durch Freunde. In religiösen und sittlichen Fragen sind Entscheidungen von berufener und maßgebender Seite nicht zu umgehen.

Wer aber Sinn für die neuen Errungenschaften hat, mag er nun alt oder jung sein, läßt sonst kein Stricklein von der wahren Bewegung abstreichen. Er gehört da zu den Unentwegten, nicht aus Hochmut, sondern aus Begeisterung für die große Sache und aus klarem Einblick in die Entwicklung der Dinge. Aber diese starken und tapfern Läufer scheiden das Wesentliche von Nebensächlichem, sie wissen auch die untwägbaren, nicht gerade genehmen, indes unvermeidlichen Einflüsse richtig einzuschätzen.

Wesentlich ist der wundervolle Schwung der Jugend, zu selbstgewählten, hohen Zielen vorzudringen. Wesentlich ist die selbständige Absteckung der

Aufgaben und Wege und die freie, entscheidende Stimme bei allen Tagungen, soweit man nicht durch die eigene, selbstgewählte Satzung gebunden ist. Wesentlich ist der stets neue Anlauf zu Leistungen und Arbeiten, die man aus freiester Begeisterung unternimmt. Wesentlich der unbeflunkte Anschluß an junge Führer aus dem Kreis der Kameraden, und dort, wo innerhalb der einzelnen Gauen und Gruppen ein Verwaltungsrat (Kuratorium) aus dem Kreise der Lehrerschaft und der Eltern urkundlich festgelegt ist, die freie Wahl, oder besser noch eine formlose Einladung der in Betracht kommenden Personen. Die Aufstellung und die Befugnisse der geistlichen Leiter dagegen sind an Diözesan- und engere örtliche Verhältnisse so gebunden, daß sich darüber nichts allgemein Gültiges sagen läßt. Die geschäftsführende Zentrale, welche eine große Bewegung in Fluß bringt, wird sich in den meisten Fällen selbständig und ohne vorhergehende Wahl einrichten müssen. Sie greift aber ihrem Begriff und ihrem Zweck nach in die Entschlüsse der Jugend niemals ungerufen ein. Auch sonst kann die Klugheit oder eine eigenartige Verkettung schwieriger Umstände die Auslese bestimmter Persönlichkeiten zu Beratern und Vertretern wünschenswert machen. Es ist das kein Zwang, es ist ein einhaftendes Gesetz, dessen Beobachtung das Streben nach dem Ziel erleichtert, dessen Umgehung das ganze Unternehmen gefährden könnte.

Soll aber die Jugendbewegung nicht zur leeren Formel verküppeln, so muß diese beratende Stelle eines Sinnes sein mit der Jugend, freudig und geschlossen mit ihr zusammenarbeiten; sie darf die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Bewegung nicht hemmen. In einem richtig arbeitenden Jugendverband, der den Namen „Bewegung“ verdient, wählen sich die Jungen selbst die erwachsenen Fachleiter der einzelnen Arbeitsgruppen; der junge Vorstand hat eine entscheidende Stimme bei Festsetzung der Gantage und allgemeinen Tagungen, er ist es, der in bestimmten Fristen das Kuratorium zu beratenden Sitzungen einlädt. Natürlich bleibt es dieser Körperschaft unbenommen, auch sonst nach Belieben zusammenzutreten.

Wer die Jugendbewegung auf ihrem eigensten Felde hemmen und eindämmen will, die Grenzen ihrer Selbstbestimmung möglichst eng zieht, eifersüchtig die Rechte einer gebietenden Autorität zu jeder noch so ungelegenen Stunde betont, hat den Schwung und Wert dieses neuen Lebens nicht erfaßt. Und jeder, der heute eine maßvolle aber echte Jugendbewegung zugunsten einer einseitigen Jugendpflege unterdrückt, stützt die

farblosen oder rücksichtslosen Jugendbewegungen. Und diese sind eifrig am Werk; sie werben mit Erfolg auch um die katholische Jugend. Man arbeitet ihnen in die Hand, wenn man die erwachende katholische Jugendbewegung nicht fördert.

Diese hat eine wundervolle Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe für die Jugend, für das Vaterland, für die ganze Welt.

Die Jugendbewegung droht an ihrer Maßlosigkeit zu sterben. Maß und Rhythmus zu finden, das ist die Kunst. Die richtigen Grenzen des Könnens und Dürfens einzuhalten, das ist eine Lebensfrage. Autorität und Freiheit zu verschmelzen, das ist Aufgabe und Pflicht. Es hat das alles nicht bloß eine Bedeutung für die Jugend; das Vaterland hebt zu ihr fragend und erwartend die Augen, denn dieser selbständige erste Aufstieg der Jugend bestimmt die zukünftigen Geschieße des Volksganzen. Und es ist eine Weltfrage, ob Jugend, auf sich gestellt, Maß zu finden versteht.

Die neuerstehende katholische Jugendbewegung greift diese Probleme mutig an. Sie will maßvoll bleiben, sie will mit den erzieherischen Kräften zusammengehen, sie will vor allem alle äußeren Veranstaltungen, alle Jugendziele und Jugendideale mit einer glänzenden, einheitlichen Weltanschauung erfüllen.

So lehnt denn eine maßvolle Jugendbewegung nicht alle Jugendpflege ab. Aber das Wort Pflege ruft fragende, selbst scheue Blicke auf. Man will Gewißheit haben, daß die Bewegung nicht zu einem leeren Wort herabgedrückt wird, daß die Pflege nicht begehrliche Hände ausstreckt nach dem Kleinod der freien Selbstbestimmung des Jungenverbands.

Mit vernünftiger Überlegung und Aufrichtigkeit gelangt man leicht zum Einbernehmen. Denn selbst die äußersten Flügel männer des Fortschritts lehnen nicht alle Erfahrung und alle Erziehung ab. Aber das Wort „Jugendpflege“ erregt ihren Unmut. „Jugendpflege erstickt jede Jugendbewegung“, rufen sie, „und Jugendbewegung ist unsere köstlichste Errungenschaft.“ Sie stecken mit ihrem Grimm selbst Besonnene an. Denn aus ihrem Zorn und ihrer Begeisterung wird ein Zerrbild der Jugendpflege geboren. Da sieht man nur aufdringliche Bevormundung, selbstsüchtiges Parteigetriebe, Einfangen der Jugend mit schlaue zubereitetem Köder; die Jugend muß den Zwecken des Alters dienen; da wird die Jugend mit allerlei Zauberformeln des Alters besprochen, um sie gefügig zu machen; sie wird in Formen geknetet, die jugendlicher Lebensart verhaßt sind.

An echte Jugendpflege kommen diese anzüglichen Spottbilder nicht heran, weil ihre Zeichner die schönen und stillen Wege lautlos pflegender Hände und Herzen nicht einmal ahnen.

Echte Jugendpflege steht staunend vor ihrer Aufgabe wie vor etwas Heiligem. Sie lauscht zuerst in Ehrfurcht auf die Melodie des jugendlichen Gemütes. Sie nimmt den reinsten Ton der Jugend in sich auf, um alle ihre Worte, all ihr Tun auf diesen Ton zu stimmen. Sie will die Jugend an diesen ihren innersten Seelenklang zart und liebevoll erinnern, wenn je ein Miston die Fülle des Wohlklangs zu brechen droht. Sie ist reich an Liebe und Erfahrung und teilt neidlos mit. Sie kennt die zarteste Feinbewegung spendender Rücksicht, den fast unhörbaren Hauch des sich anbietenden Rates, den allbezwingenden Unterton zitternder Liebe bei der Warnung, die Handreichung der Hilfe, in deren Gebärde sich Ehrfurcht, Demut und Kraft wunderbar vermählen.

Strebend in eine gesunde Jugendbewegung einzugreifen, liegt ihr fern. Sie weiß aber, daß wilde Bewegung Sturm entfesseln kann. Und so wirft sie mit schonendster Unaufdringlichkeit einen maßvollen Rhythmus in den geflohenen Schwung der jugendlichen Reigen. Das Geschmetter einer neuen Freiheit erbraust über den Köpfen der Jugend. Wie viel leeres Getöse lärmt in diesen Tonmassen. Das frisch sprudelnde Volkslied des ewig Jugentlichen herauszuheben, ist das nicht köstliche Jugendhilfe? Muß denn Jugend zuerst Monate lang unter diesen Posaunenstößen ahnungslos dunklen Zielen entgegenstürmen, bis sie sich müde und verärgert an den Wegrand setzt und den Eigenklang ihrer heiligsten Gefühle aus all dem fremden, gekünstelten Tongewoge zu erraten sucht?

Echte Jugendbewegung verbündet sich gern mit dieser echten Jugendpflege.

Es gibt aber auch ein Falschbild der Jugendbewegung.

Jene Gegner der Jugendpflege schildern die Jugendbewegung als einen plötzlichen Schrei nach Freiheit und Zusammenschluß, der einen unwiderstehlichen Drang nach diesem Erlebnis auslöst, als ein Erwachen des jugendlichen Geistes zur Selbstschau seiner Eigenart, als einen unfehlbar sicheren Innenblick in das Getriebe des eigenen Denkens und Fühlens, ein Überzeugtsein von der einzigen Wahrheit des eigenen Weges, als ein wagemutiges Abwerfen aller Fesseln, ein fröhliches Zerspleißen und Zersplittern des Altmorischen, aber auch ein Umrennen der bestehenden Ordnung, die schon deshalb Sünde ist, weil sie nicht erst wird, sondern bereits war. Die Jugendbewegung setzt sich allein Ziele und bahnt sich die Wege, rufen

sie; wenn durch Dorn und Dickicht, wenn über Stock und Stein, um so besser. Sie will nicht gewonnen werden für Zwecke, die sie nicht selbst gewählt hat; sie erzieht sich selbst, sie fügt sich keinem Gebot, das sie nicht anerkennt, keiner Gewalt, der sie die Führung nicht in die Hand gelegt hat aus eigener Machtvollkommenheit.

Diese wilde Jagd der Jugendbewegung ist unjugendlich, weil unwahr; unjugendlich, weil sie greisenhaft eitel Fertiges vorspiegelt, wo frisch-fröhliche Jugend in den Versuchen des Beginnens schwelgt; unjugendlich, weil sie Jugendgedanken und Jugendart grübelnd entdeckt, statt sie unbesungen zu genießen; unjugendlich, weil sie sich nicht damit begnügt, der unversiegbar sprudelnde Quell jugendlichen Lebens zu sein, sondern in lehrhafter Pose und gespreizter Aufmachung sich den Altertitel „Trägerin des Jugendgedankens“ beilegt. Aber das ist zum Glück nicht das Bild der wahren Jugendbewegung, das übereifrige Freunde zeichnen. Manche Züge sind getroffen, das Gesicht als Ganzes ist verzeichnet.

Die Jugendbewegung ist schön genug, sie braucht keine Schminke.

Sie ist ein Erwachen, ja; aber kein Erwachen aus dumpfem Tod und Scheintod. Sie wehrt sich, hochgemute Jugend, gegen diese Anklage auf Irrsein seit Jahrhunderten, auf traumhaftes Taumeln unter dem Pfeifenklang verständnisloser Gänseriche. Sie war immer Jugend, frisch und glücklich trotz allem. Sie wäre nie erwacht, wenn sie so totsteif und totkalt gewesen wäre, wie sie diese Erwecker schildern. Sie erwachte, wie der Keim erwacht, wenn ihn der Frühling ruft. Und der Keim trägt uraltes Leben in sich, eine heilige Ansammlung von Kräften, die sich langsam entwickelt und veredelt haben, die zu neuen Formen und Gestalten innerlich heranwuchsen, bis die jauchzende Offenbarung eines neuen Lebens in ihnen aufjubelte. Die Jugend erwachte, wie der Quell erwacht, der in unsichtbarem Bergschacht dem Lichtausgang zueilte. Dieser Quell ist nur eine Seitenader des mächtig anschwellenden Lebensstromes der aufstrebenden Menschheit. Er führt kristallhelles Wasser zu Tal, er wälzt Geröll mit sich und schlammige Erde. Das ursprünglich Reine und ewig Wertvolle muß erst durchsickern. Es war ein Erwachen zu eigenem Schaffen. Ein neues Besinnen auf jugendliche Kraft, die immer da war und um sich schlug, aber sich verzettelte in ihrer Ungebundenheit; auf winkende Arbeiten, die immer riefen, aber nur spielerisch angegriffen wurden; auf unzählige Möglichkeiten des Zusammenschlusses und fruchtbarer Arbeitsgemeinschaft, die durch das Verbot des Staates und der Schule hintangehalten wurden.

War das nicht ein Erwachen zu neuer Freiheit? Zweifellos, aber Freiheit ist noch keine Ordnung. Wahrhaft frei konnte diese Erlösung erst durch Ordnung werden. Ohne ihren Rhythmus, würde die Bewegung zu einem wilden Durchbruch und einem regellosen Sturzbach ausarten.

Die neue Jugendbewegung ist Selbstbefinnung, sagt man. Es sei. Dann ist sie aber auch Selbsterkenntnis und richtige Selbsteinschätzung. Sie kennt ihren eigenen Wert; dieser Wert hat sein eingeborenes Sein, einhaftende Schönheit. Er trägt aber auch den Pulsschlag zur Reife in sich. Er ist nicht bloß Sein, sondern auch Werden; er ist ein Weg, ein Beginn, man darf ihn gegen die in ihm zuendeckende Zukunft nicht absperren. Die Liebe zum Augenblick darf die Sehnsucht nach der Vollendung nicht erstickten. Die Aufgabe der Gegenwart richtet sich doch auch nach den Zielen der Zukunft. Deshalb ist gesunde Jugendbewegung immer auch schlichtes Geständnis der eigenen Unzulänglichkeit und Ehrfurcht vor dem Tag, der erst kommt. Sie ist Verkünderin, wie die Morgenröte. Die Mittagstrahlen rüsten sich erst am Himmelsrand.

Der jugendliche Geist, den man pflegen will, ist kein neu entdeckter Emporkömmling. Wo steckte er denn bisher in aller Welt? Wir wollen ihn gar nicht, wenn er nicht von jeher in der Jugend glühte.

Echte Jugendbewegung grübelt nicht über ihr Wesen. Sie handelt unbesangen, ihrer Geistigkeit gemäß. Echte Jugendbewegung staunt und fragt, falsche ist satt vom eigenen Wissen und Tun, sie fragt nur sich selbst und ihr Überwissen. Falsche Jugendbewegung kann sich nicht genug tun in geringschätzigem Räckeln über das Jenseits der Alten und über jedes Streben, das nicht mit ihr treibt. Echte Jugendbewegung greift ruhig aus auf weitem Plan; sie weiß, daß ein langer Weg über die Ebene führt, zum Fuß der Berge, und dann ein mühsamer Aufstieg zum Gipfel beginnt, Lebensarbeit.

Man rühmt die Wahrheitsliebe der neuen Bewegung. Ist sie denn wirklich wahr, wenn sie sich brüstet mit dem Alleinbesitz der Wahrheit, nur ihre Kreise gelten läßt, alle Fesseln abwirft, die das weiße Walten der Natur um sie gelegt, nur auf das Gebot der eigenen Wahl hört? Wahrheit ist Demut, Besonnenheit und Ehrfurcht; Wahrheit kennt nicht den Stolz eines selbstgefälligen Genügens in der Kleinwelt des eigenen Gedankens. Und wenn man gar von der „heimlichen“ Verschwörung der Jugend gegen die offene Macht der Alten spricht, so ist dies Lob ein Schmähwort, denn Jugend kämpft mit offenem Visier.

Wo Großes erst am Werden ist, bedarf es der Pflege. Pflege ist liebendes Verstehen, zartes Mit- und Nachfühlen, wegweisende Gebärde, stilles Begleiten und klug richtendes Antworten. Auch die Sonne pflegt keimende Saaten, sie lockt das Wachstum und öffnet zu vollem Lebensatem die keusch verschlossenen Lippen des Blütenkelches.

Daß die Jugend überschäumt, ist keine Schande. Eindämmende Arbeit schont ihren wertvollen Überfluß. Diese Wohltat schützender Ufer ist Pflege. Echte Jugend schämt sich ihrer nicht.

Gold und Edelstein führt Jugend mit sich, ahnungslos, unbewußt. Diesen Reichtum holt Pflege ans Licht. Echte Jugend erkennt es dankbar an.

Und wenn es bergauf geht, über Schneefelder und Gletscher, hemmt der erfahrene Bergführer den unvorsichtigen Fuß vor den heimtückischen Spalten, die nur er kennt. Pflege ist Warnung und Führung.

Es mag sein, daß dem Wort Pflege ein bißchen allgegenwärtige Bevormundung und umherschleichende Besorgnis anhängt; die Grundbedeutung, Übernahme der Verantwortung, macht sich hier und da etwas breit, als wollte sie alle Stellen besetzen; der Stammzusammenhang mit der Pflicht kann die Pflege zu einem Getriebe unzähliger Befehle und Verbote verkümmern lassen oder zu einem kleinlichen Zurechtshieben und Zurechtrücken entgeistigen. Das alles ist aber die rechte Art gesunder Pflege nicht. Und wenn wir von Pflege sprechen, so meinen wir die gesunde, nicht die verrückte. Wir treten für Jugendpflege ein, wie wir Kunst und Musikpflege, Pflege der Wissenschaften preisen. Die hochgeborene Größe der Kunst, der Wissenschaft steht strahlend da im eigenen Licht, laut aufrufend zur Ausgestaltung ihrer Ideale. Man pflegt sie, wenn man sie versteht, liebt und hochschätzt, in ihre Tiefen dringt, ihre Werte hervorholt, zu neuen Werken ausgestaltet, lebendig macht, was im gedanklichen Musterbild gleichsam schlummert, greifbar hinstellt, was die Sehnsucht träumt. So steht auch der Geist der Jugend da im Eigenglanz seines selbständigen Wertes. Man pflegt ihn, wenn man alle Kräfte fördert, die ihm eingeboren sind, alle Hemmnisse nach Möglichkeit beseitigt, die das reine Spiel dieser Kräfte stören könnten, alles im Jungen anregt und spornt, was dem unverfälschten Ideal des jugendlichen Wesens entspricht, Wucherungen beschneidet, regelloses Toben zur Ordnung einreicht. Diese Pflege ist keine Vergewaltigung, sondern ehrfurchtvolle Gestaltung des geistigen, ewigen, unsichtbaren Jugendideals zu sichtbarer, zeitlicher Wirklichkeit. Die formende

Hand ist ganz Liebe und heilige Kunst. Das Wort, das Leben spendet, ist kein fremder Laut, der Jugend unverständlich, es ist der heimatische Klang ihrer eigenen Sprache. Der Funke, der die Flamme anfacht, wurde auf dem Herde des jugendlichen Geistes geboren, den Gott selbst zu unverwelklicher Schönheit geschaffen hat. So bildende Hand, so schöpferisches Wort, so rein glühenden Feuerhauch verschmähmt die nach vollendeter Gestalt sich sehnende Jugend nicht; sie bewegt sich ja den gleichen Zielen zu, und ihre Begegnung mit der wegweisend pflegenden Liebe ist nur ein Wiedererkennen, ein Familiengruß, ein Zusammengehen, Hand in Hand und Fuß an Fuß; sie holt aus den himmlischen Sphären ihrer urbildlichen Vollkommenheit denselben Zeitgedanken ihrer Entfaltung, dasselbe Ebenmaß ihres Aufwärtsstrebens.

Jugendbewegung und Jugendpflege verwachsen ineinander, wo immer in beider Schritt Natürlichkeit und Maß, Sicherheit und Anmut walten, wo immer Jugend den Schwung ihres Ungeflüms dem Gesetz eines zügelnden Widerstandes unterwirft, und die Pflege nur eingreift, wenn die stürmische Wucht der Bewegung den urwüchsigen Wildling aus der sichern Bahn des Geleises wirft. Der Kampf gilt den Trieben, nicht dem Geist; die Gegensätze schärfen das Gefühl für die Wahrheit, die scheinbaren Mißklänge einen sich, wenn nur ein reiner Doppelwille herrscht, zum herrlichsten Akkord jugendlicher Kraft und erzieherischer Weisheit.

Aber wir sind nun einmal vom Wortklang abhängig. So schön z. B. der Ausdruck Fürsorge ist, die tatsächliche Entwicklung hat ihn mit einer Nebenbedeutung verschwifert, die allerlei unangenehme Erinnerungen wachruft. Auch das Wort „Pflege“ steigt allmählich von der Höhe ins Tal. Vielleicht wird man bald gezwungen sein, es fallen zu lassen, wenn keine rückläufige Entwicklung einsetzt. Man kann aber doch von Jugendgestaltung, Jugendformung, ja, schließlich und recht, von Jugenderziehung sprechen, welche die Bewegung begleitet, lenkt, berät.

Wenn die Jugend bisweilen auch gegen das Wort „Pflege“ Einspruch erhebt, die Sache selbst wird von vernünftigen Jungen in ihrer Notwendigkeit erkannt und gewünscht. Ohne sie veräußerlicht sich die Bewegung nur allzu leicht. Gesellige Zusammenkünfte und Wandern gewinnen die Oberhand. Und wo Arbeitsgemeinschaften und ernste Aussprachen bestehen, verflacht sich der Redekampf, oder er zerreißt die Sitzungen durch Widerspruch und Streit, wenn keine sachmännische Leitung zur Stelle ist. Die Gedanken der Jungen versiegen bald, und das Interesse flaut ab. Diese Jugend-

gestaltung wird sich am fruchtbarsten auswirken, wenn der Leiter innerhalb der Bewegung nur ein moralisches Ansehen, kein rechtlich festgesetztes besitzt. Sonst kann er natürlich, z. B. als Religionslehrer, eine autoritative Stellung den Jungen gegenüber einnehmen. Eines aber ist notwendig. Wenn er sich mit achttägigen Vorträgen, selbst vortrefflichen, begnügt, zu bestimmten Zeiten den Vorstand um sich versammelt, dann und wann einen Jungen anspricht oder mahnt, hat er das Wesen seiner Aufgabe gar nicht erfasst. Er muß gewissermaßen die ganze Erziehung seiner Gruppe in die Hand nehmen und muß sie mit unermüdlichem Eifer betreiben. Sein selbstloser Geist durchdringe alles, und die Liebe der Jungen hält ihn. Er wird sein Ziel nie erreichen, wenn er nicht immer zu sprechen ist und wenigstens vier bis fünf Stunden täglich ausschließlich den Jungen widmet. Alle muß er kennen und erzieherisch beeinflussen. Seine wichtigste Aufgabe ist aber, Führer im Sinn der Bewegung heranzubilden, denen er einen großen Teil seiner Zeit mehrere Jahre schenkt.

Dieser starke Betrieb wird freilich auf die Dauer unmöglich sein, wenn keine großen, gut eingerichteten Räume zur Verfügung stehen. Vor allem muß aber der zu diesem moralischen Einfluß Auserkorene große Ehrfurcht vor der Jugendbewegung haben. Niemals greift er in die Rechte ein, welche durch die Satzungen des Verbandes den Jungen gehören. Nicht einmal seinen Rat drängt er auf. Er wartet, bis man zu ihm kommt. Und man wird ihn fragen, mehr als ihm genehm ist, wenn er das volle Vertrauen der Jugend besitzt.

Die ganze Jugendbewegung, auch die jüngste, die katholische, steht vor der Entscheidung. Die andern drohen zu zerfallen, weil ihnen Maß und eine einheitliche Idee fehlen. Die katholische Bewegung steht im Einheitsglanz einer wunderbaren Weltanschauung und müht sich um einen maßvollen Rhythmus ihres Ganges. Sollte sie zugrunde gehen, weil man ihr keine Liebe und kein Verständnis entgegenbringt?

Stanislaus von Dunin-Borkowski S. J.